

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Inzerionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf. Inzerate in amtlichen Zeit 15 Pf., Restsammler 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 145.

Sonnabend, den 14. Dezember 1912.

16. Jahrg.

Bermischte Nachrichten.

— Zur Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente in der Invalidenversicherung schreibt man: Die kürzlich in Dresden abgehaltene Konferenz von Sachverständigen zur Prüfung der vom Reichstag angeregten Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente hat einen Arbeitsplan aufgestellt, auf Grund dessen die Unterlagen zur Beurteilung der finanziellen Wirkung der Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahren gewonnen werden sollen. Daraufhin wird jetzt bei sämtlichen Landesversicherungsanstalten eine Auszählung der Versicherungs-pflichtigen in den Altersklassen von 65 bis 70 Jahre vorgenommen. Es soll hierdurch ermittelt werden, wieviel Arbeitsfähige in diesen Altersklassen vorhanden sind. Das hierbei gewonnene Material wird dann von Versicherungsmathematikern der zuständigen Behörden bearbeitet werden. Durch diese Vorarbeiten wird es möglich sein, dem im Einverständnis mit dem Reichsversicherungsamt festgelegten Beschluß des Reichstages, nach dem ihn bis zum Jahre 1915 die gesetzlichen Vorschriften über die Altersrente zur erneuten Beschlußfassung vom Bundesrat vorgelegt werden sollen, zu entsprechen und dabei die Frage der Mehrbelastung des Reichs durch die Herabsetzung der Altersgrenze zu klären.

Die drückenden Heereslasten. Für eine Weile werden jetzt wohl die oft gehörten Redensarten von den drückenden Lasten, die uns Heer und Marine auferlegen, verflümmeln, nachdem man es mehrfach erlebt hat, wie schnell sich ein Krieg entwickeln kann. Sowohl der japanisch-russische Krieg wie auch der jetzt friedlich abgeschlossene tripartitische und nun der Weltkrieg waren ziemlich unvermutet. Es ist wie bei den getreuen Nachbarn im Alltagsleben. Was niest es, wenn der eine gern den Frieden will, der andere aber nicht! Man muß eben trotz des Schiedsgerichts im Haag jederzeit nach dem Sprichwort handeln, das schon die alten Römer

kannten: Si vis pacem, para bellum, d. h. willst du Frieden haben, so sei jederzeit zum Kriege gerüstet. Jetzt sind wir's, ehedem war's anders. Man denke zurück an die Franzosenzeit vor hundert Jahren! In Jena und Auerstädt! Durch den Tilfiter Frieden wurde Preußen um die Hälfte verringert von 570 auf 280 Quadratmeilen, von fast 10 Millionen auf 4 1/2 Millionen Einwohner. In den „Grundlagen der Kriegstheorie“ berechnet Oberleutnant Wagner, daß diese geringe Zahl zufolge des Pariser Traktates von 1808 1120 Millionen Mark Entschädigungen ausbringen mußte, in den folgenden drei Jahren wurden weitere 11 Millionen Mark abgepreßt, der Durchzug der großen Armee und der damit zusammenhängende Schäden perurierte 927 Millionen Mark! Als man 1812 eine neue Vermögens- und Einkommensteuer ausrief, war das Land so verarmt, daß statt der erhofften 75 Mill. Mark nur 13 Millionen zusammenkamen. Die Not war gewaltig. Nur 40000 Mann stark war das Heer, 80000 glaubte man auf die Beine bringen zu können, aber als der König rief und alle, alle kamen. War's binnen kurzer Zeit ein Heer von 270000 Mann geworden! Nein, trachten wir, daß solche Zeiten nie wiederkehren, tragen wir die finanziellen Lasten, die nun einmal nötig sind zur Erhaltung des bewaffneten Friedens, und vergessen nie nicht, daß alle die hunderte Millionen Ausgaben diesen Zehntausenden Lohn und Brot geben und also hübsch im Lande bleiben.

Lebensdauer der Geschütze. Eine nordamerikanische Fachzeitschrift bringt sehr interessante Daten über die Lebensdauer der schweren Geschütze, aus denen die Ueberlegenheit der Krupp-Kanonen klar hervorgeht. Das englische 34,5-Zentimeter-Geschütz, das sich auf den neuen Linienjägern befindet, hält nur 60 Schuß aus, das englische 30,5, mit dem die älteren Schlachtschiffe armiert sind, hat eine Lebensdauer von ebenfalls 60 Schuß. Diese Zahlen scheinen etwas sehr niedrig gegriffen. Das Kruppische 30,5-Zentimeter Geschütz, das die Armierung der „Oldenburg“ bildet, kann 220 Schüsse verfeuern.

Die französischen Geschütze haben folgende Schußzahlen: das 34,0 und ebenso das 30,5 200. Die nordamerikanischen neuen 35,6 Zentimeter-Kanonen sollen 150 Schuß aushalten. Auch die japanischen Geschütze weisen, wie die englischen, äußerst geringe Lebensdauer auf, das 30,5 zum Beispiel, auf dem Linienjagter „Kawachi“ infalliert, kann 80, das 34,3 auf „Kulsio“ nur 60 Schüsse abgeben.

Für den Ersatz falscher und beschädigter Reichskassenscheine werden im neuen Etat 780000 Mark (105800 Mark mehr als i. V.) gefordert. Für die Verfolgung der Verfertiger und Verbeiter falscher Schuldspapiere sind 3000 Mark ausgesetzt worden. Die neuen Hundertmarkscheine werden nicht so viel gefälscht wie die früheren.

Eine „Großstadt der Kleinen“ könnte man die Berliner Volksschulen nennen, die gegenwärtig von 224 187 Kindern besucht werden. Nur 18 deutsche Großstädte haben mehr Einwohner als Berlin Schulkinder. Falls man die Volksschüler der Berliner Vororte noch hinzu rechnet, wird sich ihre Zahl noch wesentlich erhöhen. In Berlin bestehen zurzeit 145 Knaben- und 146 Mädchenschulen, in denen insgesamt 5685 Lehrkräfte in 5271 Klassen Unterricht erteilen.

Von den Eisenbetriebe der Kruppwerke, die in diesem Jahre auf eine hundertjährige Vergangenheit zurückblicken konnten, gibt der soeben erschienene Jahresabschluss einen interessanten Überblick. Als Betriebsüberschuß wurden über 50 Mill. Mark erzielt, eine derartige Summe ist bisher von keinem deutschen Unternehmen erreicht worden. Es besteht sogar Aussicht, daß sich im nächsten Jahre der Ueberfluß, von dem 33,76 Millionen gegen 28,88 Millionen Mark im Vorjahr als Reingewinn verblieben, noch steigern wird, da neue große Bestellungen vorliegen. Während viele deutsche Unternehmen unter den Kriegswirren auf dem Balkan nicht unerheblich gelitten haben, können die Kruppwerke die Dividende von 10 auf 12 Prozent erhöhen, sodaß 21,6 Millionen Mark an Frau Bertha Krupp und deren Töchter bzw. Schwiegerstöchter

Mara.

Roman von M. Garling.

1] Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Es kommt auf mich ein Dämmern wunderbar,
Gleich wie im Traum verschmilzt, was ist und war,
Die Seele löst sich und verirrt sich weit
Ins Märchenreich der eignen Kinderzeit. Geibel.

Bring das Kind zur Ruhe, Hanna, und dann setz dich zu mir, ich habe dir noch etwas zu sagen.“ Das große, hartknöchige Mädchen mit den herben Gesichtszügen und der hohen, gebräunten Stirn, aus der das straffe, schwarze Haar glatt zurückgeschritten ist, legt bei diesen Worten sofort die Hände weg und beugt sich zu dem, neben ihm spielenden, etwa 3-jährigen Kinde nieder.

„Komme, Klein-Mara, Mütterchen wünscht, daß du schlafen gehst.“
Wie weich die Stimme klingt, welch ein sonniges Leuchten über die scharfgeschnittenen Züge geht, während Hanna mit dem Kinde spricht, man sieht auch dieses Mädchen war einmal schön, damals, als noch Jugend und Liebe diesem Antlitz seine Perle nahmen.

Klein-Mara legt folgsam ihre Spielsachen zusammen, dann geht sie behutend auf den Lebensspitzen zur Mutter.

Ueber das zarte, blasse Gesicht der noch fast kindlichen Frau, die in Krüsen und Decken gehüllt

an dem einzigen Fenster des schmalen, tiefen Gemaches sitzt, geht bei des Kindes Kommen ein wehmütiges Lächeln. Sanft streicht sie mit der durchsichtigen Hand die schwarzen Ringellocken aus dem frischen Kindergesicht.

„Gute Nacht, Klein-Mara, schlafe recht wohl und bete recht andächtig zum lieben Jesulein.“

„Gute Nacht, lieb Mütterchen!“
Die rosigten Lippen spizen sich, auf den Zehen hebt sich die kleine Gestalt empor.

„Krieg ich kein klüßchen, Mutti?“

Ein qualvoller Blick zuckt in den Augen der Kranken auf, in den schönen, dunkelblauen Weidenaugen, die denen des Kindes so ähnlich sehen, dann richtet sie den Blick in stummer Frage auf Hanna. Diese jedoch hat sich niedergebeugt, die Kranke soll das Weh nicht sehen, das aus jedem Zuge ihres Gesichtes spricht. Mit erstickter Stimme murmelt sie: „Küsse dein Kind nur, Mara, der Kuß einer Mutter kann dem Kinde nimmer schaden.“

Da berührt der Kranken wachsbleiße Lippen für eines Augenzeuges Dauer die frischen, rosigten Kinderlippen, ein Moment nur, und doch ist der jungen Mutter, als ströme der eigene, vergiftete Odem in die junge Brust hinüber.

Schaudernd wendet sie sich ab, Klein-Mara aber geht beirrt auf an der Tante Hand ahnungslos ins Schlafgemach.

Mit geschlossenen Augen, fast einer Toten gleich, liegt die Kranke in den weißen Krüsen, erst bei Hannas Rückkehr öffnen sich die seelenvollen, dunklen Sterne wieder.

Hanna nimmt einen Stuhl und setzt sich neben die Kranke, man sieht es ihrem Gesicht an, welche Mühe sie sich gibt, heiter und aufgeräumt zu erscheinen.

„So, Mara, da bin ich wieder, nun laß mal hören, was du auf dem Herzen hast.“

Die Worte sollen scherzend klingen, doch das feine Ohr der Kranken hört die innere Angst hindurchklingen. Sie faltet die weißen Hände, die als einziger Schmuck einen schmalen, silbernen Goldreif tragen, ineinander, ihre Augen blicken mit jenem verinnerlichten, fast überirdischen Ausdruck, der ja oft diesem dem Tode gemäßen Kranken eigen ist, durchs Fenster in die vom Abendgold umwobene Landschaft.

„Die letzten Sonnenstrahlen!“ flüstert sie. „Ob ich die neue Sonne wohl wieder sehe?“

Hanna zuckt erschreckt zusammen, ihr Herz steht fast still vor Angst, so nah hat sie sich das Scheiden nicht gedacht.

„Hanna“, fährt die Kranke im Flüsterton fort, „ich muß dir ein Bekenntnis machen. Mara ist nicht Gerhard Holzgers Kind, ich war nie sein Weib.“

„Nicht Gerhard Holzgers Kind? Nicht dein Weib? Großer Gott, Mara, wie soll ich das verstehen?“

Die Kranke lächelt still, sie hat offenbar kein Empfinden mehr für die Befürzung der Schwester, sie folgt nur ihrem eigenen Gedankengang, was um sie her vorgeht, hat jeden Eindruck auf sie verloren.

„Nein, Hanna, ich war niemals Gerhards

zur Verteilung gelangen. Nicht weniger als 2 Mill. Mark wurden für Pensionsfazienzwecke zurückgestellt, für die über 45 Millionen Mark vorhanden sind. Von den Betriebsüberschüssen kamen an Steuern 5 Millionen, Aufwendungen für die Arbeiterversicherung 4,45 Millionen und für Wohlfahrtsausgaben 7,05 Mill. in Abzug. In den Steuern ist selbstverständlich das Privatvermögen der Krupps nicht eingerechnet. Die gesamten Anlagevermögen werden auf etwa 190 Millionen Mk. geschätzt, außerdem waren für 162 Millionen Mark Vorräte vorhanden. Daß bei den Krupp'schen Angestellten auch ein guter Sparfann herrscht, geht daraus hervor, daß sich die Depostiten und Spareinlagen der Werksangehörigen auf über 39 Millionen Mark belaufen.

Injustizrat Sello. Einer der bekanntesten Kriminalanwälte und erfolgreichsten Verteidiger, der Berliner Injustizrat Dr. Erich Sello, ist gestern nachmittag aus dem Leben geschieden. Ein schweres Nieren- und Blasenleiden hatte ihn vor einigen Wochen an das Krankenlager gesetzt, von dem er sich nicht wieder erheben sollte. Injustizrat Sello hat ein Alter von 60 Jahren erreicht.

Schlecht belohnte Ehrlichkeit. Im Männerheim der Heilsarmee in Hamburg fand ein Papierfotierer in einem Saal alter Papiere einen großen Brillanten im ungefähren Werte von 30000 Mark. Der hocherfreute Besitzer des Kleinods, der inzwischen den Verlust bemerkt und telephonisch um sorgfältige Durchsuchung gebeten hatte, überreichte dem ehelichen Finder ein — Dreimarkstück.

Auf schaurige Weise Selbstmord verübt hat in Pochstedt bei Bielefeld (Weimar) ein 20-jähriges, aus Berlin kommendes Mädchen, das sich in Hochstet in Pension befand. Die junge Dame begab sich aufs freie Feld, wo sie sich auf einen Strohschober über und über mit Petroleum begoß und dann die Kleider sowie den Strohschober in Brand setzte. Einer lebenden Feuerzäule gleich, ließ die Unglückliche davon, stürzte aber bald zu Boden und verstarb, noch ehe ihr Hilfe gebracht werden konnte. Ueber den Anlaß zu der schaurigen Tat ist nichts bekannt.

Als der 20-jährige Stallschweizer Max Kober in Friedrichsfelde auf einem Gerüst in einer Scheune stand und Getreidegarben herunterholte, glitt er ab und stürzte in eine Heugabel hinein, deren Finken ihm Herz und Lunge durchbohrten. Als man Kober in der Scheune aufwand war er bereits tot.

Das neue Marokko. Zu den vielen Millionen die Marokko Frankreich schon gekostet hat, sollen weitere 300 hinzutreten; denn diese Summe hat General Biauven soeben für die nordafrikanische Kolonie für erforderlich erklärt. Davon sollen 125 Millionen Francs für den Bau von Eisenbahnen von Rabat nach Fez und von Casablanca nach Marakech sowie einer Verbindungsbahn zwischen diesen beiden Linien Verwendung finden; für den Ausbau des Hafens von Casablanca werden 46 Millionen Francs und für Straßenbauten 25 Mill. verlangt. Um die Zustimmung des Parlaments leichter zu dieser neuesten Marokkoanleihe zu erhalten, verkündete der General, daß sie durch eigene Hilfsquellen der Kolonie gedeckt werden könne. Gegenwärtig hat Frankreich 57000 Mann Truppen in Marokko, die den französischen Staat ebenfalls erheblich belasten, da die Soldaten eine besondere Kriegs-Ökonomie erhalten.

Wie schnell manchmal der Amtschimmel laufen kann. Ein in Johannisdorf in Böhmen wohnhafter Erbsengroßvater erhielt letzthin mit der Frühpoll die Aufforderung, sofort einzurücken. Der

junge Mann wollte aber vorher noch seine Braut heiraten. Er sprach mit dieser Bitte gegen 11 Uhr vormittags beim Bürgermeisteramt vor, daß sich unverzüglich mit der k. l. Bezirkshauptmannschaft Leipzig und im Einverständnis mit dem bischöflichen Konviktorium Leitmeritz telephonisch ins Einvernehmen setzte. Von beiden Behörden wurde der erforderliche Dispens erteilt. Die 19 Jahre alte Braut wurde auf telephonisches Erfragen und mündliche Fürsprache ihres Vormundes vom k. l. Bezirksgericht Zeida für großjährig erklärt. Um 3 Uhr nachmittags leisteten die Brautleute beim Bürgermeisteramt den Eid, daß kein Ehehindernis vorliege, und um 4 Uhr fand in der Zwidauer Pfarrkirche in aller Stille die Trauung statt. Alles dies in weniger als 24 Stunden.

Aufklärung eines Mordes nach 15 Jahren. Vor etwa 15 Jahren wurde in Herzberg a. H. der 13-jährige Sohn eines Zigarrenarbeiters im Ziegenstalle erschossen aufgefunden. Schon damals wurde allgemein angenommen, daß der Junge nicht eines natürlichen Todes gestorben sei. Da jedoch keine bestimmten Verdachtsmomente vorlagen, blieb die Angelegenheit bis jetzt in tiefes Dunkel gehüllt. Am Freitag wurde nun in Herzberg von der Polizei der am 1. Juli nach Osterode verzoogene Schloffer Wilhelm Meyer verhaftet, weil er stark verdächtig ist, damals den Jungen ermordet zu haben. Bei einem Streit mit seiner Ehefrau drohte diese ihm, sie würde „ihn zur Anzeige bringen, daß er in Herzberg den Jungen ermordet habe.“ Nachhören hörten diesen Streit mit an. Bei seinem Verhör leugnete der Verhaftete die Tat, gelang aber ein, daß er den betreffenden Jungen nachts in seiner Speisekammer beim Stehlen von Kirichen ertappt habe. Man nimmt nun an, daß Meyer den Knaben darauf getötet und ihn dann im Ziegenstall ausgehängt habe, um den Anschein zu erwecken, als habe der Junge Selbstmord begangen. Die Unterdrückung dürfte wohl nicht in die dunkle Affäre bringen.

Johann Orth lebt? Ein aus der argentinischen Hauptstadt über Frankreich hierher deportiertes Gerücht behauptet, daß der vor langen Jahren unter dem Namen Johann Orth verschwundene österreichische Erzherzog Johann Salvator in Argentinien auf einer Farm, nur 25 Kilometer von Buenos-Aires entfernt, lebe unter dem Namen Don Ramon. Es heißt weiter, Don Ramon werde erst wieder in der Öffentlichkeit erscheinen, wenn Kaiser Franz Josef gestorben sei.

Wie der Spargel die Bebe verdrängt. Welchen bedeutenden Umfang der Spargelbau in der Gegend von Inaueheim genommen hat durch Umwandlung von Ackeranlagen in Spargelfelder, belegen die Verkaufsziffern der vor einigen Jahren dort errichteten Markthalle. Noch in dem Jahre 1908 wurden für 52000 Mark Spargel umgesetzt, und in diesem Jahre erhöhte sich der Umsatz auf 264 000 Mark.

Saure Wiesen zu verbessern — muß man gründlich sie entwässern. Erst wenn dies in sachgemäßer Weise erfolgt ist, kann man von einer Düngung besonders von einer fräftigen Thomasmehldüngung, die höchste Rente verlangen. Mit der Düngung Hand in Hand soll aber immer auch eine fräftige Bearbeitung mit der Wiesenegge gehen. Zu nasse laure Wiesen liefern nur ganz minderwertiges Futter. Daher ist die Regulierung der Feuchtigkeit die erste Bedingung für jede Wiesenmelioration.

Roburg, 11. Dez. Von einem Kinderstreit mit traglichem Ausgang wird berichtet: Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vor der Schröckchen Restauration. 2 von der Schule nach Hause gehende, etwa 7-jährige Jungen, namens Matthes und Rehbahn, gerieten in Streit und verprügelten sich gerade in dem Augenblick, als ein mit Wackelstein beladener Wagen vorbeifuhr. Der Matthes kam dabei zu Fall und geriet unter das hintere Rad des Wagens, das ihm über die Brust ging. Der Knabe wurde sofort in das Krankenhaus gebracht, dürfte aber kaum mit dem Leben davonkommen.

Hensdorf b. Koburg, 11. Dez. Gestern morgen wurden in einer kleinen Wohnung in der Aufrage der städtische domizillose Arbeiter Ferdinand Grempe sowie seine beiden ältesten Söhne im Alter von 15 und 16 Jahren tot aufgefunden. Die Mutter und 2 Mädchen waren bewußtlos. Nur das älteste Mädchen, das beim Erwachen die scharfste Entdeckung machen mußte, war bei Besinnung. Grempe hatte am Abend, wie die Untersuchung ergab, einen Klotzsofen aufgestellt und darin Feuer angezündet.

Kaiserslautern, 7. Dez. Die Nähmaschinenfabrik Haß stützte anlässlich ihres 50-jährigen Bestehens für ihre Arbeiter sowie für die Unterstütsanstalten und öffentlichen Wohltätigkeitsanstalten die Summe von 1/2 Million Mark.

Gera, 9. Dez. Am 1. Dezember begab sich die Frau Hinterfah aus Hirschbach nach Triebes, um ihre Invalidentante zu holen. Sie kehrte jedoch nicht zu ihrer Familie zurück, und trotz Suchens war sie nirgends zu finden. Jetzt hat man die Verdauernswerte in der Nähe des Schützenhauses Hohenleuben erforscht und aufgefunden. Fünf Kinder beweinen ihre Mutter. — Das aus Volzowitz bei Dresden zugereifte 19 Jahre alte Fräulein Juniper wurde in einem hiesigen Hotel vergiftet vorgefunden. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß das Mädchen unglückliche Liebe in den Tod getrieben hat.

Wittenberge. Eine Steuerforderung von drei Millionen Mark. Zu einem Steuerkonflikt ist es in Wittenberge zwischen der Stadt und der bekannten Nähmaschinenfabrik Singer Co. gekommen, welche dort seit zirka einem Jahrzehnt eine Fabrik mit annähernd 2000 Arbeitern unterhält. Die Stadt fordert von der Fabrik auf Grund einer Bestimmung, auf die der Magistrat erst jetzt gefolgt ist, eine Nachzahlung von vier verlaunet, ungefahr drei Mill. Mark Steuern. Die Singer Co. zeigt natügemäÙ wenig Neigung, dieser Aufforderung zu entsprechen und droht mit Stilllegung ihres Werkes, wenn es zu keiner Verständigung kommen sollte.

Frankfurt a. O., 9. Dez. In der vergangenen Nacht verbrannten bei dem Brande einer Scheune zwei Menschen. Es handelt sich anscheinend um zwei Obdachlose, die in der Scheune geschlafen hatten.

Ashaffenburg, 9. Dez. In Kaulbach sind sieben Kinder auf dem dünnen Eise eines Weihers durchgebrochen. Sechs ertranken, nur eins wurde gerettet.

Mailand, 9. Dez. In die Gruft des Hauses Savoyen sind Diebe eingebrochen und haben die Leiche der Herzogin von Genoa, einer Schmelzer des Königs Albert von Sachsen, ihres Schmudes Ohringe und Perlenhalsband) beraubt. Die Tat erregt ungeheures Aufsehen.

Weib, aber er war großherzig, er gab mein Geheimnis nicht preis."

Sie schmeigelt einen Augenblick, dann fährt sie fort: „Erinnerst du dich noch des hübschen, dunkellockigen jungen Mannes, der bei Baron Sendhorns zu Gast war und oft in die Försterei zum Vater kam?"

Hanna schüttelt den Kopf. „Nein, Mara, wer war es denn?"

„Ach, Hanna, er war so jung und so schön, seine Augen blickten so froh und lebenslustig, und — o Hanna, er hatte mich so lieb und ich ihn. Er nannte mich seine Fee, seine Waldnympe, die ihn in ihren Bann gelockt. Wir waren so glücklich, die Zukunft künftete uns nicht. Doch dann kam jene idmrene, entsetzliche Zeit. Er starb der Vater, dann gingst du fort in die weite Welt, dir dein Brot zu verdienen. Ich blieb allein bei Tante Holger, bis auch sie nach kurzer Zeit starb. Gerhard Holger, Vaters Nachfolger, bot mir seine Hand und ein beglückliches, sicheres Heim, ich mußte es ausschlagen, mein Herz hatte ja schon gewählt. Und dann, als ich so allein, so verlassen war, da kam Edmund von Wilmersdorf wieder. Er beredete mich zu einer heimlichen Trauung und ich — ach, ich gab nur zu gern seinen Witten nach, ich wollte ja nichts als ihn lieben und von ihm geliebt sein. Nach der Trauung brachte er mich an ein hübsches, verborgenes Plätzchen, in einem wunderbaren, ruhmuntanken Häuschen. Vier verlebten wir eine kurze, ach so glückliche Zeit. Ich schrieb dir von meiner Heirat, du glaubtest, ich sei Gerhard

Holgers Weib, und ich tat nichts, dir den Wahn zu rauben, hatte doch Edmund mich um mögliche Geheimhaltung unserer Ehe gebeten. Eines Tages aber kam ein Brief, der meinen Gatten sofort an die Seite seines Vaters rief. Mit schwerem Herzen schiedem wir. Ach, wer hätte mir damals gesagt, daß ich zum letztenmal an meines Mannes Brust gerührt. —

Lange, lange wartete ich auf Edmunds Rückkehr, er kam nicht, auch kein Zeichen von ihm. Statt seiner erschien eines Tages ein kalt und grausam blickender Mann. Er machte mir die Größung: Edmund bereue seine vornehme Heirat, er biete mir aber ein standesgemäßes Auskommen, falls ich nie wieder Ansprüche an ihn machen wolle. Ich war wie von Sinnen; daß ich nicht der Verweigerung anheimfiel, tat wohl der Gedanke an das Kind, das ich unter dem Herzen trug. Klein-Mara kam zur Welt, und wenige Wochen nach ihrer Geburt brachte man mir die Kunde von Gerhard Holgers Tod. Ich hatte für nichts empfunden mehr, mein eigenes Weh machte mich unempfindlich gegen fremdes Leid. Ich lebte dahin, ohne Freude und Lebenslust, doch dann kamst du mit deinem großen, gütigen Herzen und zum erstenmal seit Edmund mich verlassen, konnte ich wieder meinen an deiner treuen Brust, zum erstenmal löste sich der starke Schmerz in Tränen auf. Du glaubtest in mir ja Gerhards tiefgeliebte Witwe zu sehen, ich konnte dich nicht aufklären, mein Versprechen band mich. Nun aber, im Angesicht des Todes, muß ich reden, muß ich dir alles sagen. Mara ist

Graf Edmund von Wilmersdorfs rechtmäßiges Kind."

Ganz still ist's nach diesen Worten im Zimmer geworden, man hörte nichts als das gleichmäßige Ticken der Schmarzwälder Uhr und das stoßweise Atmen der Kranken.

Hanna sitzt wie versteinert, die braunen, arbeitserwöhnten Hände um die Knie geschlungen, die Augen mit unbestimmten Ausdruck in die Ferne gerichtet.

„Hanna, liebe Hanna, sprich nur ein Wort! Schilt mich, aber vergib mir! O Hanna, du weißt ja nicht, was sie lieben, was so lieben heißt!"

Hanna schreit empor, ein bitterer Zug gräbt sich um ihren Mund, doch wie sich bestimmend fährt sie mit der Hand über die Stirn.

„Dir vergeben, Mara? Was soll ich dir vergeben? Wer kann denn für die heißen Triebe seines Herzens?"

Wie müde die Stimme klingt, wie abgepannt und gealtert ihr Gesicht plötzlich aussieht! Die Kranke sieht es nicht, sie hört nur, daß Hanna, ihre Hanna ihr nichts nachträgt.

„O Hanna, wie gut und edel du bist! Nein, du hast recht, ich konnte nichts dafür, die Liebe kam so plötzlich mit Allgewalt! Aber Hanna, Edmund weiß nicht von seinem Kinde. Wenn ich gestorben bin, willst du ihm dann sein Kind bringen? Er wird es lieb haben, das weiß ich gewiß, schon um meinerwillen. Denn wenn auch die Verhältnisse uns getrennt, seine Liebe ist mir geliebt, das weiß ich, das fühle ich bestimmt."

Fortsetzung folgt.

Adelbert Schlüter

Wittenberg, Bez. Halle
Collegienstrasse 81.

Großes Sortiment in Handarbeiten,

fertig, angefangen und aufgezeichnet.
:: Auf Wunsch Extra-Anfertigung. ::

Garne und Seiden zum sticken, stricken, häkeln und knüpfen. **Schmidt'sche Wolle** in schwarz, meliert und braun. **Besätze, Tülle, Knöpfe, Seiden und Wäschebänder, Handschuhe, Strümpfe, Gürtel, Taschen, Pompadours, Spitzenkragen, Futtersachen, Pflanzen-Daunen.** Weissleinene und baumwoll. **Taschentücher** auch in Madeirastickeret.
„**Favorit**“-Schnitte und Hefte.

Besichtigen Sie gefl.

Otto Mühlbach's Fahrradgeschäft,

Markt 20. Annaburg Markt 20.

Sie finden schon jetzt dort eine enorme Auswahl reizender und sehr preiswerter Neuheiten für **Weihnachts-Geschenke.**

Herrenräder von 35 Mt. an, Damenräder von 50 Mt. an. Nähmaschinen, 50., 60., 65.-Mt. Sprech-Apparate mit und ohne Trichter von 10., 15., 20.- bis 30.-Mt. Platten, 25 cm, doppelseitige, neueste Schläger, von 0,50 Mt. an. **Wringmaschinen, 13., 14., 15., Wäschemangeln 27.-Mt. Messerputzmaschinen, Hackmaschinen, Reibemaschinen, Küchenwagen. Leiter-, Sport- und Puppenwagen** in großer Auswahl besonders billig. **Mechanische Spielwaren, als Dampfmaschinen u. Modelle, Autos, Kinos, Eisenbahnen, Schiffe, Werkzeugkasten, Soldaten. Taschenlampen, Batterien und Feuerzeuge** usw. usw.

Louis Hofmann

Cigarren-Fabrik in Annaburg
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
sein reichsortiertes Lager in

Cigarren eigenen :: Fabrikats.

Weihnachts-Kistchen in verschied. Packungen und Preislagen, von den billigsten bis zu den teuersten und feinsten Marken.
Ferner bringe mein Lager in

Cigaretten, Cigarren-Spitzen, Cigarren-Etuis Portemonnaies & Spazierstöden langen u. kurzen Tabakspfeifen in empfehlende Erinnerung.

Imhoffs Patent-Pfeifen zu Fabrikspreisen.
Rauchtabak, à Pfd. von 30 Pfg. bis 2.00 Mt.

Mohr Lub zum Schmuck.



Das Beste vom Besten 70%

Luffan für zum Putzen des Schuhwerks mit Kavalier
wird immer wieder verwendet sein.

Willkommene Weihnachts-Geschenke

Besuchskarten -: Glückwunschkarten,
hochelegante Briefpapiere in Kassetten
in reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen

Buchdruckerei der „Annaburger Zeitung“

Hermann Steinbeiß

Zur Annahme von Bestellungen auch Sonntags geöffnet.

Moderne Kleiderstoffe

für Herbst und Winter

Abgepasste Roben mit gestickter Kante
in den neuesten Farben

Moderne Blusenstoffe
in Samt, Seide und Wolle

== Gestickte Blusen ==

Damen- und Mädchen-Konfektion

von den einfachsten bis zu den elegantesten
Ausführungen

Carl Quehl.

Zur Selbstbereitung

sämtl. Liköre, Brantweine,
Punschextrakte etc.
nehmen Renner einzig und allein nur
die herhalten

Original-Reichel-Essenzen



Marke „Lichter“

Echte Destillate und Extrakte!
Ein Versuch ist hochlobend
und die Reparatur ungeadmt groß!

Man fordere Reichel-Essenzen
nur die ersten mit dem „Lichter“
und verweigere jede Nachahmung.
Otto Reichel, Berlin SO.
„Die Destillation im Haushalt“
wertvolles, reich illustriertes Buch mit
sämtlichen erprobten Rezepten
= völlig kostenfrei!
In Annaburg bei: A. Schmorde,
Apotheker.

Haferkafas

zu haben bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendliches Aussehen, weiße, sammet-
weiche Haut und ein schöner Teint. Alles
dies erzeugt die allein echte
Stedenperd-Vitennmilch-Seife
à Stück 50 Pfg., ferner macht der
Sada-Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht
weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
Apoth. A. Schmorde und O. Schwarze.

Bettfedern

Verwand direkt an Private.
Was nicht gefällt, nehme zurück.
Nurster umsonst. Die Federn sind
bestens gereinigt.

Firma Rudolf Müller
Stolz in Pommern.
(Gegründet im Jahre 1878.)

Preuß.-Süddeutsche Lotterie

Zieh. 1. Kl. 13. u. 14. Jan. 1913

Preise der Lose einzl. Porto und
Vestellgeld:

1/8 1/4 bei Zahlung von Klasse

M 5.15; 10.15 zu Klasse;

1/4 1/2 bei Vorauszahlung für
alle 5 Klassen.

M 25.25; 50.25

Estrich, Kgl. Lott.-Ginn., Jüterbog.

Zollinhalts-Erklärungen
sind zu haben in der Buchdruckerei.

Zitronen und Apfelsinen

empfiehlt von frischer Sendung
J. G. Hollmig's Sohn.

Leinmehl,

frische Sendung, prima Qualität,
garantiert rein, mittelgrobe Mah-
lung, empfiehlt für jetzt und später
billiger, weshalb ich meine Kun-
den rate, keine größeren Vorräte
zu kaufen. Bestellungen erbitte
durch Postkarte.

Adolf Weicholt, Brettin.

== Süßsenfrüchte! ==

Grüne Erbsen, Binsen,
Bohnen, vorzüglich kochend,
à Pfund 22 Pfg.
empfiehlt

Fr. Kühne.

Süße Apfelsinen

Dugend 70 Pfg.

empfiehlt

Max Görnemann's
Verkaufsstelle.

Weihnachts-Geschenke

in schönster Auswahl.

Abreiß-Kalender
Bilderbücher
Briefordner und Locher
Briefwagen
Christl. Vergißmeinnicht
Damennotes
Dokumentenmappen
Fenstervorsetzer
Federkasten
Federwischer
Gesellschaftsspiele
Hauslegen
Kinderspiele
Kinderdruckereien

Sämtl. Schulbücher.

Buch-, Papier- und
Schreibwaren-Handlung
Herm. Steinbeiß

Annaburg, Torgauerstr. 3.

Große Auswahl in
Besangbüchern.

Hochelegante Briefpapiere
in Geschenk-Kassetten.

Löcher in Holz und Metall
Märchenbücher
Notizbücher
Ordnungsmappen
Photographie-Albums
Poesie-Albums
Postkarten-Albums
Reißzeuge
Reißschiene
Radiermesser
Schreibzeuge
Schreibunterlagen
Schreibmappen
Schreibgarnituren
Visitenkartentaschen

Schulbedarfsartikel.

Bayerische
Malzextrakt-Bonbons
Bafet 30 Pfg.
sowie acht russische Küsterei-
Brust-Carmellen
Bafet 15 u. 25 Pfg.
gut bewährte Linderungsmittel bei
Güsten und Heiserkeit
hält vorrätig die
Apotheke Annaburg.

Illustrierter
Deutscher Reichskalender
— Preis 50 Pfg. —
Köhlers Kaiser-Kalender
— Preis 50 Pfg. —
vorrätig bei
Herm. Steinbeiß.

Gut englische
Schweisswolle
beste und ergiebigste
Strumpfwolle.
Alleinverkauf für Annaburg bei:
Carl Duehl.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung

BERLIN SW. 48.

Reichhaltig ■ National ■ Unterhaltend.

Abonnementspreis 4 Mark vierteljährlich.

Probenummern kostenfrei.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Ver-
schleimung, Krampf- und
Keuchhusten

**Kaiser's Brust-
Carmellen**
mit den „3 Tannen“

6100
not. begl. Zeugnisse
von Aerzten und Pri-
vaten verbürgen den
sicheren Erfolg. Außerst de-
kömmliche u. wohlnehmende
Bonbons. Bafet 25 Pfg. Dose
50 Pfg. zu haben in Annaburg
bei: A. Sömmer, Apotheker,
D. Schwarze, Drogerie, und
Theobald Säumle (Otto Nie-
manns Nachf.)

Apotheker Dotter's
Krampfmittel
heilt Krampf und
Steifbeinigkeit
der Schweine in
wenigen Tagen.
Viele Dankschreiben. Langjähriger
Erfolg. Nur Flaschen mit dem Auf-
druck Dotter sind echt, alles andere
wertlose Nachahmungen. Flasche
75 Pfg. echt zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Bestellschein-
Copir-
Durchschreib-
Lohn-
Lieferschein-
Protokoll-
hält in allen Größen und Stärken
vorrätig
H. Steinbeiß.

Sebastian Schimmeyre, Annaburg

empfiehlt in großer Auswahl:

Herren-Westen,
braune und blaue
Walfäden,
Zwabenjäckchen,
Normal-Gemden
und Beinkleider
f. Herren u. Damen,
Kinder-Trifots,
Herren- u. Knaben-
Swacter,
Untertailen,
Kopftücher,
Zailentücher,
Kopf-Fichus,
Chemiletücher,

Betttücher,
Schlafdecken,
Bettdecken,
Tisch- und Kommo-
den-Decken,
Sophaschoner,
Wachstüche,
Velour- und Gem-
den-Barchende,
Herren-Damen- u.
Kinderhemden,
Unteröde,
Rockstoffe,
Kinderstrümpfe,
Handschuhe,

seidene und wollene
Halstücher,
Handtücher,
Tischtücher,
Servietten,
Bettzeuge,
Zulettis,
Schürzen,
Korsetts,
Chemifetts,
Wanfschellen,
Kragen, Schlipse,
Mägen, Kapotten,
Regenschirme,
Knaben-Anzüge.

Kleiderstoffe in Wolle, Halbwolle und Barchend.
Blousenstoffe in Wolle und Seide.

D. Schwarze, Drogen-Handlung

Annaburg, Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien
Photographische Bedarfsartikel
Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel
Kindernährmehle, Condensierte Milch
Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chokolade
Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe
Bruchbänder
Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

Weihnachtsbitte

für die 500 Pflinglinge der Pfeiffer'schen Anstalten
zu Magdeburg-Cracau.

Das Weihnachtslicht leuchtet wieder,
Die stille heilige Nacht,
Und frohe Festeslieder
Sind fangesstreb erwacht,
Und kühle Flüsse eilen
Zu schmelzen Eis und Hans,
Und frohe Hände teilen
Des Christkinds Gaben aus.

Und wie einst voll Erbarmen
Der Herr der Not gedenkt,
Vergeht nicht unsere Armen,
Woh haben Leid beschwert,

Fremdliche Gaben in Geld und Gegenständen werden erbeten an die
Direktion der Pfeiffer'schen Anstalten in Magdeburg-Cracau.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Der kleine Knechtspinder
Und unserer Wägen Scher!
Wilt ihnen doch nicht milder
Die Weihnachtsbotenschaft klar!

Wenn dann in ihrem Gebe
Erglänzt der Weihnachtschein,
So wird des Lebens Freude
Der Gnad gütiglich sein,
Und auch wir hier auf Erden
Den Herrn in Lieb geweiht,
Wird offenbar einst werden
Um Tag der Gerechtigkeit.

Köstritzer Schwarzbier

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz, gegr. 1543

Aerztlich empfohlen für Blutarme, Bleichsichtige, stillende Mütter,
Abgearbeitete und Rekonvaleszenten. Es ist das beste und nahr-
hafteste Getränk für Alt und Jung, ein Nähr- und Kraftmittel ersten
Ranges. Nicht zu verwechseln mit den gewöhnlichen Malzbieren.
Billiger Hausstrunk. Bestes Tafelgetränk. Jede Flasche muß
ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen.

In Annaburg nur echt bei H. Vollmann und Carl Mörtz.

:: Zöpfe ::

in allen Farben und Preislagen
sind stets vorrätig bei

Hermann Reich, Friseur.

Empfehle mich auch zur Anfertigung aller Haararbeiten, auch aus
ausgefärbtem Haar.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Annab. Sonntagblatt

Die Inzerionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pf., für außerhalb des Kreises angelegene 15 Pf., Inserate in amtlichen Zeit 15 Pf., Restante 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Beihörden.

No. 145.

Sonnabend, den 14. Dezember 1912.

16. Jahrg.

Bermischte Nachrichten.

Zur Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente in der Invalidenversicherung schreibt man: Die kürzlich in Dresden abgehaltene Konferenz von Sachverständigen zur Prüfung der vom Reichstag angeregten Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente hat einen Arbeitsplan aufgestellt, auf Grund dessen die Unterlagen zur Beurteilung der finanziellen Wirkung der Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahren gewonnen werden sollen. Daraufhin wird jetzt bei sämtlichen Landesversicherungsanstalten eine Auszählung der Versicherungs-pflichtigen in den Altersklassen von 65 bis 70 Jahre vorgenommen. Es soll hierdurch ermittelt werden, wieviel Arbeitsfähige in diesen Altersklassen vorhanden sind. Das hierbei gewonnene Material wird dann von Versicherungsmathematikern der zuständigen Behörden bearbeitet werden. Durch die Vorarbeiten wird es möglich sein, dem im Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung festgelegten Beschluß des Reichstages, nach dem ihn bis zum Jahre 1915 die gesetzlichen Vorschriften über die Altersrente zur erneuten Beschlußfassung vom Bundesrat vorgelegt werden sollen, zu entsprechen und dabei die Frage der Mehrbelastung des Reichs durch die Herabsetzung der Altersgrenze zu klären.

Die drückenden Herzerlasten. Für eine Weile werden jetzt wohl die oft gehörten Redensarten von den drückenden Lasten, die uns Meer und Marine auferlegen, verkommen, nachdem man es mehrfach erlebt hat, wie schnell sich ein Krieg entwickeln kann. Sowohl der japanisch-russische Krieg wie auch der jetzt friedlich abgelaufene tripolitische und nun der Balkankrieg kamen ziemlich unvermutet. Es ist wie bei den getreuen Nachbarn im Alltagsleben. Was nicht es, wenn der eine gern den Frieden will, der andere aber nicht! Man muß eben trotz des Schiedsgerichts im Haag jederzeit nach dem Sprichwort handeln, das schon die alten Römer

kannten: Si vis pacem, para bellum, d. h. willst du Frieden haben, so sei jederzeit zum Kriege gerüstet. Jetzt sind wir's, ehemals war's anders. Man denke zurück an die Franzosenzeit vor hundert Jahren! An Jena und Auerstädt! Durch den Tilsiter Frieden wurde Preußen um die Hälfte vermindert von 570 auf 280 Quadratkilometer, von fast 10 Millionen auf 4 1/2 Millionen Einwohner. In den „Grundlagen der Kriegstheorie“ berechnet Oberstleutnant Wagner, daß diese geringe Zahl zufolge des Pariser Traktates von 1808 1129 Millionen Mark Entschädigungen auferbringen mußte, in den folgenden drei Jahren wurden weitere 11 Millionen Mark abgepreßt, der Durchzug der großen Armee und der damit zusammenhängende Schaden verurteilte 927 Millionen Mark! Als man 1812 eine neue Vermögens- und Einkommensteuer ausrichtete, war das Land so verarmt, daß fast der erhofften 75 Mill. Mark nur 13 Millionen zusammenkamen. Die Not war gewaltig. Nur 40000 Mann fielen war das Meer, 80000 glaubte man auf die Beine bringen zu können, aber als der König rief und alle, alle kamen, war's binnen kurzer Zeit ein Meer von 271000 Mann geworden! Mein, trachten wir, daß solche Zeiten nie wiederkehren, tragen wir die finanziellen Lasten, die nun einmal nötig sind zur Erhaltung des bewährtesten Friedens, und vergessen wir nicht, daß alle die hunderte Millionen Ausgaben vielen Zehntausenden Lohn und Brot geben und also hübsch im Lande bleiben.

Lebensdauer der Geschütze. Eine nordamerikanische Fachzeitschrift bringt sehr interessante Daten über die Lebensdauer der schweren Geschütze, aus denen die Leberlegenheit der Krupp-Ranone klar hervorgeht. Das englische 34,3-Zentimeter-Geschütz, das sich auf den neuen Linien Schiffen befindet, hält nur 60 Schuß aus, das englische 30,5, mit dem die älteren Schlachtschiffe armiert sind, hat eine Lebensdauer von ebenfalls 60 Schuß. Viele Zahlen scheinen etwas sehr niedrig gegriffen. Das Krupp-sche 30,5-Zentimeter-Geschütz, das die Umriemung der „Diderichs“ durchläuft, hat eine Lebensdauer von 100 Schuß.

Die französischen Geschütze haben folgende Schußzahlen: das 34,0 und ebenso das 30,5 200. Die nordamerikanischen neuen 35,6 Zentimeter-Ranonen sollen 150 Schuß aushalten. Auch die japanischen Geschütze weisen, wie die englischen, äußerst geringe Lebensdauer auf, das 30,5 zum Beispiel, auf dem Linien-Schiff „Kawachi“ installiert, kann 80, das 34,3 auf „Kuso“ nur 60 Schüsse abgeben.

Für den Ersatz fallender und beschädigter Reichsschuldscheine werden im neuen Etat 780 000 Mark (105800 Mark mehr als i. B.) gefordert. Für die Verfolgung der Verfallenen und Verbeiter falscher Schuldpapiere sind 3000 Mark ausgesetzt worden. Die neuen Hundertmark-Scheine werden nicht so viel gefällig wie die früheren.

Eine „Großstadt der Kleinen“ könnte man die Berliner Volksschulen nennen, die gegenwärtig von 224 187 Kindern besucht werden. Nur 18 deutliche Großstädte haben mehr Einwohner als Berlin Schulkinder. Falls man die Volksschüler der Berliner Vororte noch hinzu rechnet, wird sich ihre Zahl noch wesentlich erhöhen. In Berlin besuchen zurzeit 145 Knaben- und 146 Mädchen-schulen, in denen insgesamt 5855 Lehrkräfte in 5271 Klassen Unterricht erteilen.

Von dem Riesenbetriebe der Kruppwerke, die in diesem Jahre auf eine hundertjährige Bergangheit zurückblicken konnten, gibt der soeben erscheinende Jahresabschluss einen interessanten Ueberblick. Als Betriebsübersicht wurden über 50 Mill. Mark erzielt; eine derartige Summe ist bisher von keinem deutschen Unternehmen erreicht worden. Es besteht sogar Aussicht, daß sich im nächsten Jahre der Ueberfluß, von dem 33,76 Millionen gegen 28,88 Millionen Mark im Vorjahr als Reingewinn verblieben, noch steigern wird, da neue große Bestellungen vorliegen. Während viele deutsche Unternehmen unter den Kriegswirren auf dem Balkan nicht unerheblich gelitten haben, können die Kruppwerke die Dividende von 10 auf 12 Prozent erhöhen, sodaß 21,6 Millionen Mark an Frau Bertha Krupp und deren Töchter bezw. Schwieger-töchter

Mara.

Roman von M. Farling.

1] Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Es kommt auf mich ein Dämmern wunderbar, Gleich wie im Traum verschmilzt, was ist und war, Die Seele läßt sich und verirrt sich weit Ins Märchenreich der eignen Kinderzeit. Geibel.

Bring das Kind zur Ruhe, Hanna, und dann setz dich zu mir, ich habe dir noch etwas zu sagen.“ Das große, starkknöchige Mädchen mit den herben Gesichtszügen und der hohen, gebräunten Stirn, aus der das straffe, schwarze Haar glatt zurückgestrichen ist, legt bei diesen Worten sofort die Hände weg und beugt sich zu dem, neben ihm spielenden, etwa 3-jährigen Kinde nieder.

„Komm, Klein-Mara, Mütterchen wünscht, daß du schlafen gehst.“ Wie weich die Stimme klingt, welche ein soniges Leuchten über die scharfgeschnittenen Züge geht, während Hanna mit dem Kinde spricht, man sieht: auch dieses Mädchen war einmal schön, damals, als noch Jugend und Liebe diesem Antlitz seine Herrlichkeit nahmen.

Klein-Mara legt folglosam ihre Spielsachen zusammen, dann geht sie behutsam auf den Zehenspitzen zur Mutter.

Ueber das zarte, blasser Gesicht der noch fast kindlichen Frau, die in Klaffen und Decken gehüllt

ist, sieht sie ein weiches, aber durchdringendes Licht aus dem

„Ich möchte dich wohl sehen.“

„Ich möchte dich wohl sehen.“

„Ich möchte dich wohl sehen.“

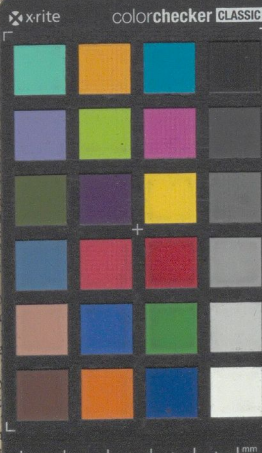
„Ich möchte dich wohl sehen.“

„Ich möchte dich wohl sehen.“

„Ich möchte dich wohl sehen.“

„Ich möchte dich wohl sehen.“

„Ich möchte dich wohl sehen.“



Hanna nimmt einen Stuhl und setzt sich neben die Kranke, man sieht es ihrem Gesicht an, welche Mühe sie sich gibt, heiter und aufgeräumt zu erscheinen.

„So, Mara, da bin ich wieder, nun laß mal hören, was du auf dem Herzen hast.“

Die Worte sollen scherzend klingen, doch das seine Ohr der Kranke hört die innere Angst hindurchklingen. Sie kalte die weißen Hände, die als einzigen Schmuck einen schmalen, silbernen Goldreiß tragen, ineinander, ihre Augen blicken mit jenem verinnerlichten, fast überirdischen Ausdruck, der ja oft diesem dem Tode geweihten Kranken eigen ist, durchs Fenster in die vom Abendgold umwobene Landschaft.

„Die letzten Sonnenstrahlen!“ flüstert sie. „Ob ich die neue Sonne wohl wieder sehe?“

Hanna zuckt erschreckt zusammen, ihr Herz steht fast still vor Angst, so nah hat sie sich das Schicksal nicht gedacht.

„Hanna,“ fährt die Kranke im Flüsterton fort, „ich muß dir ein Bekenntnis machen. Mara ist nicht Gerhard Holgers Kind, ich war nie sein Weib.“

„Nicht Gerhard Holgers Kind? Nicht sein Weib? Großer Gott, Mara, wie soll ich das verstehen?“

Die Kranke lächelt still, sie hat offenbar kein Empfinden mehr für die Bestürzung der Schwester, sie folgt nur ihrem eigenen Gedankengang, was um sie her vorgeht, hat jeden Eindruck auf sie verloren.

„Nein, Hanna, ich war niemals Gerhards